

Auf den Spuren der Wikinger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **38 (1945)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987066>

Nutzungsbedingungen

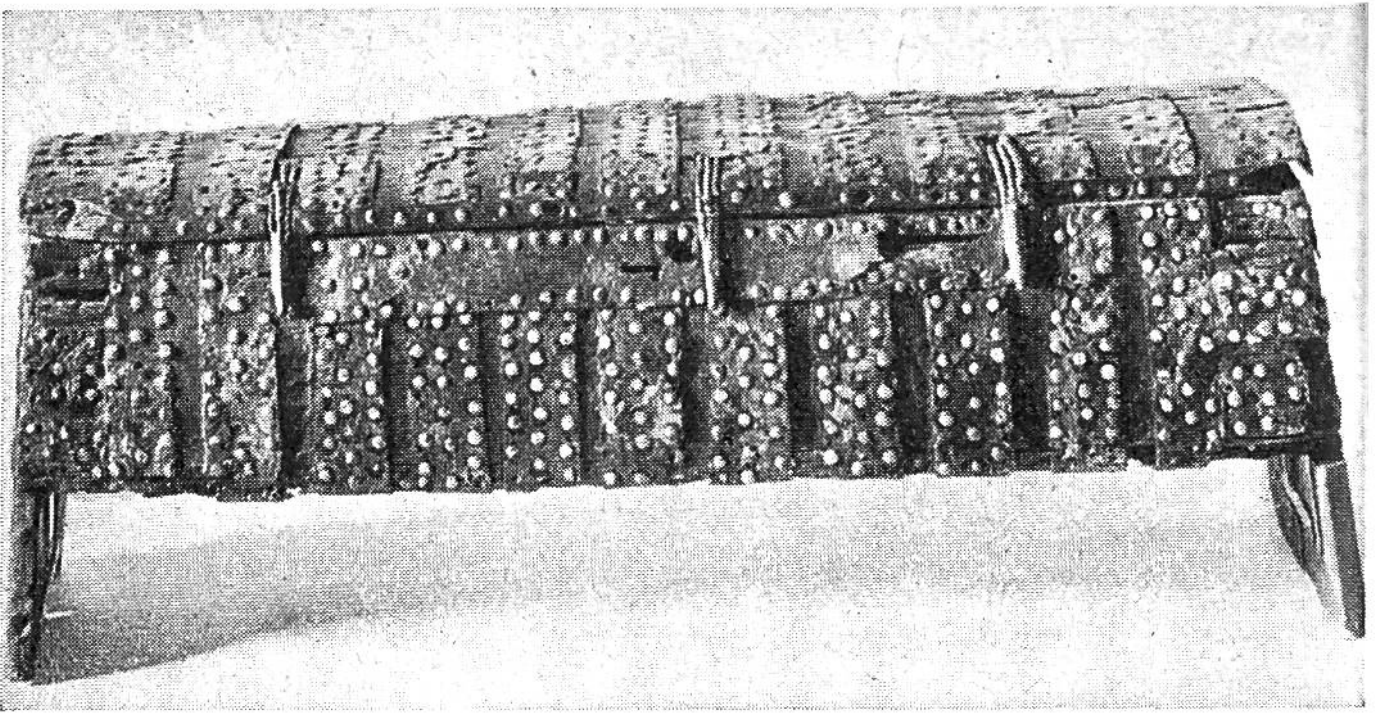
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

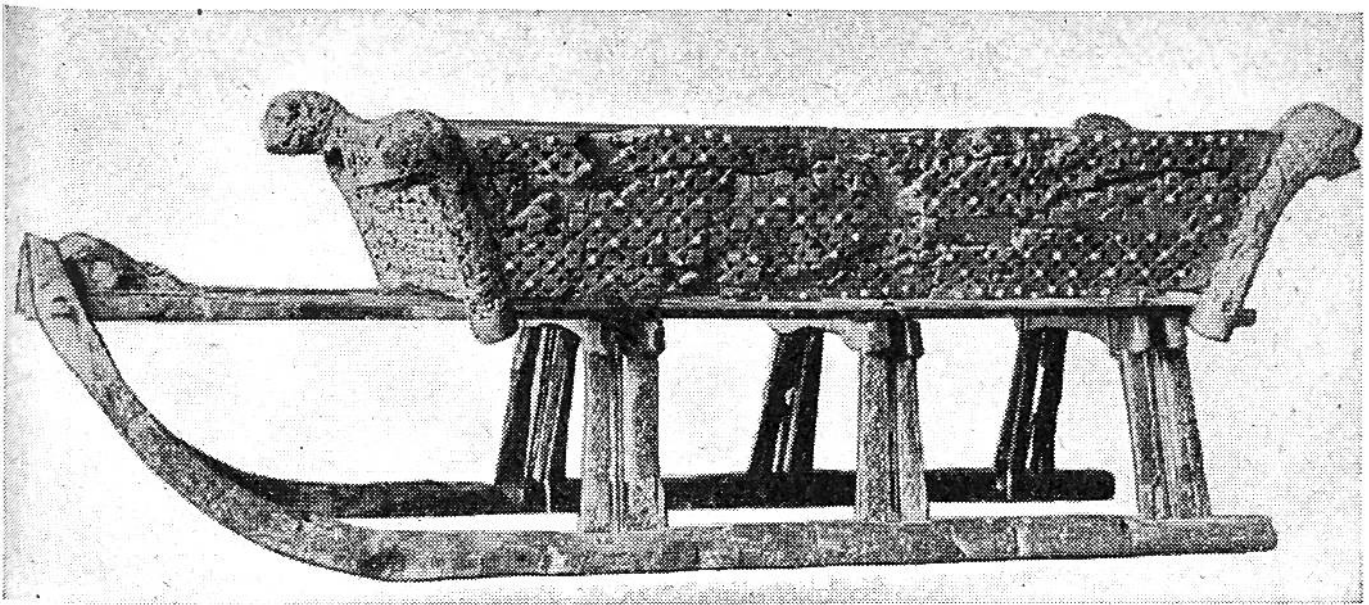
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im ausgegrabenen eichenen Oseberger-Schiff, dessen Seitenwände mit Tierornamenten reich verziert waren, fand man unter anderem diese schöne Truhe, die der bestatteten Fürstin mit ins Grab gegeben worden war.

AUF DEN SPUREN DER WIKINGER.

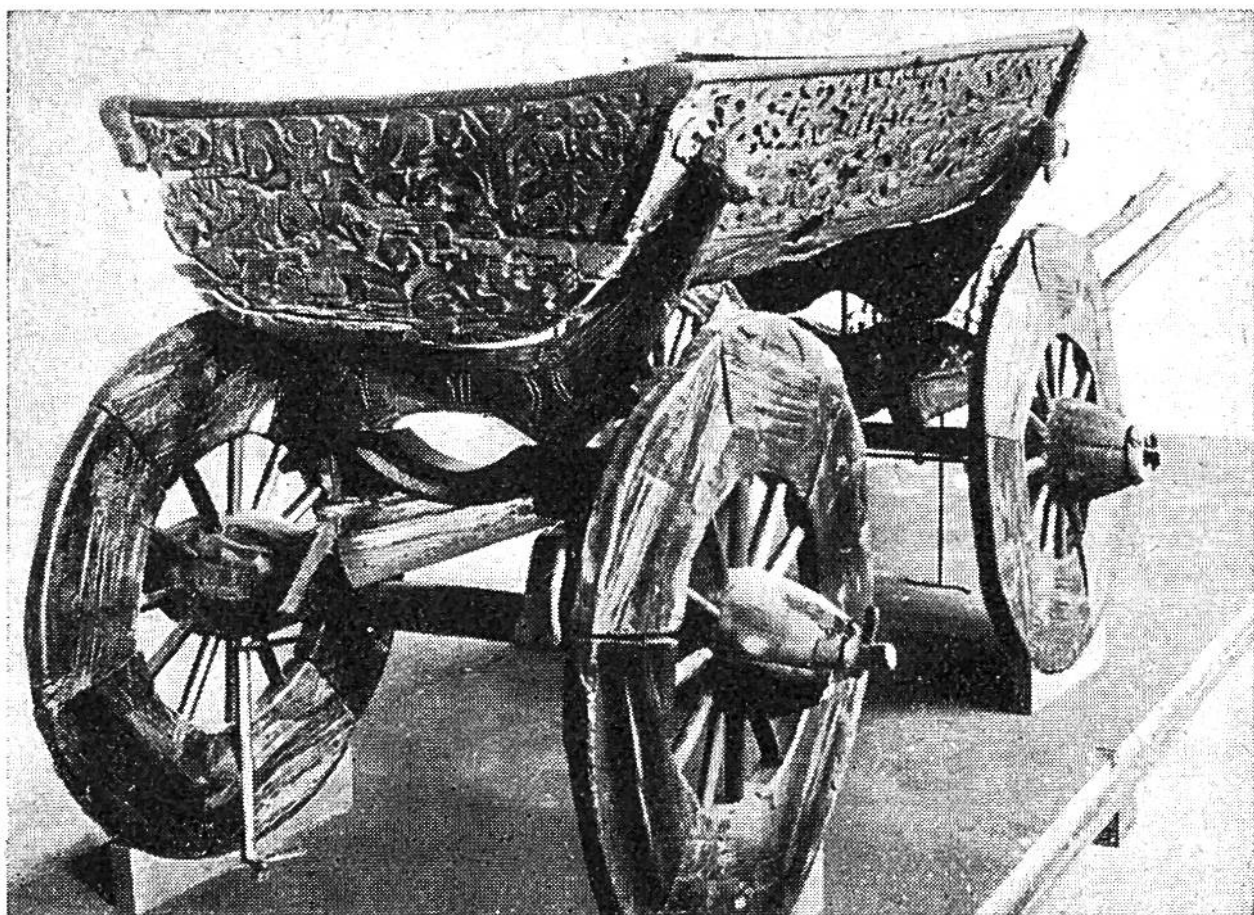
Zu den Herrenvölkern vergangener Zeiten gehörte ein germanischer Volksstamm, von dem zwar in Legende und Geschichte viel berichtet wird, dessen Kulturgüter jedoch nur in wenigen Denkmälern aus Stein, Metall, Stoffen und Holzarbeiten bis auf unsere Zeit überliefert worden sind. In Mittel- und Südeuropa hiess man diese Germanen die Nordleute, Nordmannen oder Normannen; selbst aber nannten sie sich Wikinger, weil sie in ihrer nordischen Heimat, in Dänemark, Schweden, vor allem aber in Norwegen, die Buchten (altnordisch vik = Bucht) besiedelten, in denen ihre schlanken Kriegs- und Handelsschiffe lagen. Als ausgezeichnete Seeleute hatten sich die Wikinger bis zum 10. Jahrhundert n. Chr. eine Stellung als Seemacht erobert, die alle Meere um Skandinavien und vor den Küsten Europas und Nordafrikas, ja sogar Nordamerikas beherrschte. Ihre von Rudern und Segeln getriebenen Schiffe bestanden aus zähem und doch elastischem Eichenholz; die durchschnittliche Länge betrug 20 bis 30 m, die Breite 5 bis 7 m; der Schiffsraum bot 30 bis 40 Mann Platz. Da die Boote am Bug einen Pferdekopf oder ein Drachenhaupt trugen, wurden sie von den erschrockenen



Drei solcher prachtvoller Schlitten sollten der verstorbenen Fürstin zur Fahrt ins Totenreich dienen.

Küstenbewohnern, bei denen die beutelustigen Wikinger unversehens landeten, „Wellenrosse“ oder „Meeresdrachen“ genannt.

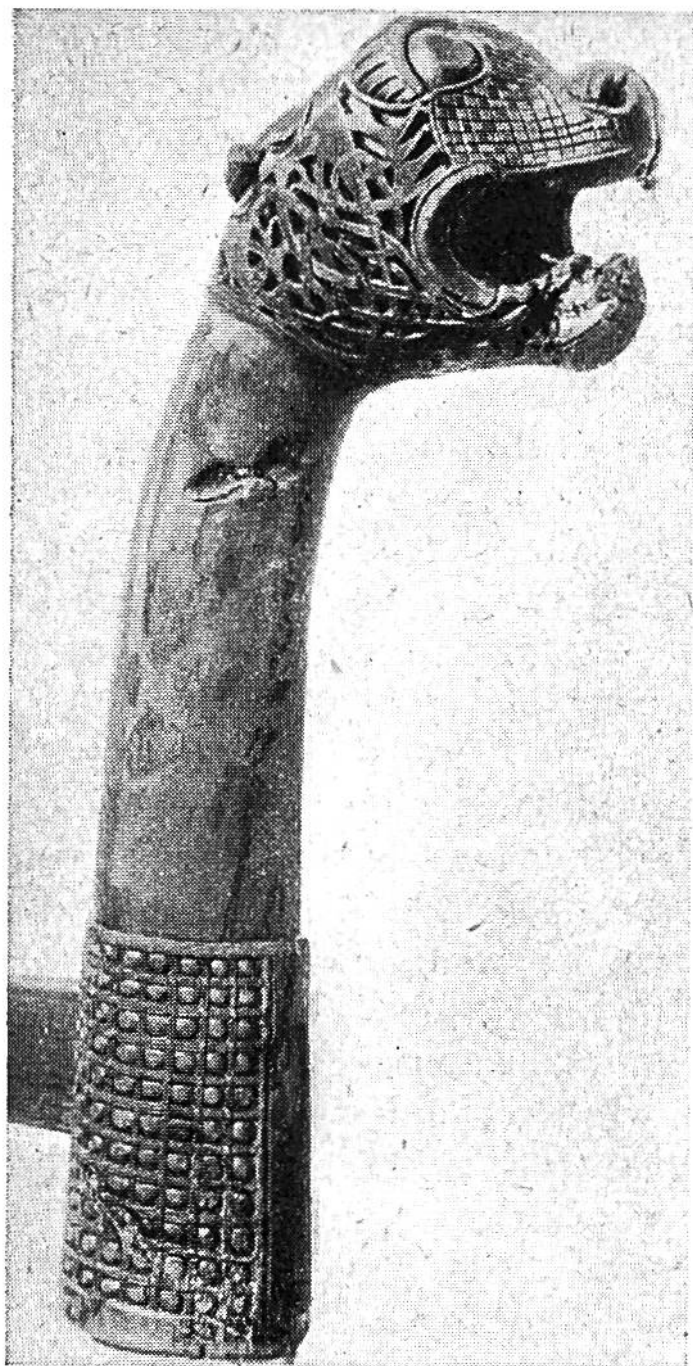
Aber nicht nur die angestammte Freude an Waffenruhm und Abenteuern trieb die Wikinger aufs Meer hinaus: auch der karge Boden des felsigen Nordens und der wachsende Macht-hunger ihrer ruhmreichen Könige veranlassten sie, neue Län-der aufzusuchen, um sich dort bleibend festzusetzen oder zu-mindest nutzbringende Handelsverträge abzuschliessen. Sie fuhren in die Mündungen der Ströme ein und folgten deren Wasserlauf, bis sie grosse Städte – so etwa Paris – oder metall-reiche und fruchtbare Binnenlandschaften erreichten; zu-weilen ritten sie als stolze Recken zu Pferde weiter und über-winterten sogar in ihnen völlig fremdem Gelände. Beträcht-liche Teile Frankreichs wurden ihnen untertan, die Nor-mandie erhielt durch das Eroberervolk der Normannen ihren Namen; von dort aus unterwarfen sie nach der siegreichen Schlacht von Hastings (1066 n. Chr.) das Gebiet der Angeln und Sachsen, nämlich England; sie besiedelten Island und die umliegenden Inseln des Nordens, liessen sich in Grönland nieder und scheinen auf den Fahrten dorthin sogar öfters die Küste Nordamerikas besucht zu haben. Bis ins Mittelmeer stiessen die kühnen nordischen Wikinger vor; sie errichteten auf Sizilien und in Süditalien ein stolzes und langdauerndes



Auch dieser Prunkwagen war für die Reise der Fürstin ins Jenseits bestimmt. Er stellt wohl das älteste Stück des Oseberger-Fundes dar, da seine reichen Schnitzereien dem Stil der Völkerwanderungszeit (4. bis 6. Jahrhundert n. Chr.) entsprechen.

Königreich und dehnten ihre Raubzüge bis nach Konstantinopel und Kleinasien aus.

Auch auf dem Landweg quer durch Russland erreichten sie das Schwarze Meer und sogar das Kaspische Meer; dies geschah jedoch weniger auf Kriegszügen als auf Handelsfahrten, für deren Sicherung sie in Russland zahlreiche Niederlassungen anlegten. So können diese kühnen Seefahrer, Krieger und Handelsleute, die sich noch ohne Kompass in den Weiten zurechtfinden mussten, nicht einfach als verwegene Seeräuber angesprochen werden; vielmehr sind sie den wagemutigen Weltumseglern und Entdeckern des 15. und 16. Jahrhunderts zu vergleichen. Ihre Fähigkeiten und Anlagen übertrugen sich auf all die Völker, deren Häfen ihre Schiffe friedlich oder kriegerisch anliefen; und auf das europäische Kulturleben übten die sesshaft gewordenen Normannen, die Nachkommen der noch unstedt die Meere durchsegelnden Wikinger, bedeut-



Der „Neidkopf“ wurde während der Fahrt vorn oder hinten am Schiff aufgesteckt. Solche aus Holz oder Stein gebildeten Köpfe oder Fratzen v. Ungeheuern wurden seit uralten Zeiten als Abwehrzauber gegen Unheil und Dämonen verwendet.

ziehen können, die uns eine ziemlich genaue Vorstellung von den Fahrten und Sitten der Wikinger vermitteln. Insbesondere sind wir über ihre Schiffe unterrichtet, da deren schon mehrere ausgegraben werden konnten. Der bis dahin aufschlussreichste Fund eines Schiffes geschah verwunderlicherweise 4 km von der Küste entfernt in Oseberg (Norwegen). Dieses Drachen-

samen Einfluss aus. Der Bevölkerung der unterworfenen Länder verliehen sie wieder Kraft und Stolz, herrschten selbst als prunkliebende Herren, interessierten sich für fremde Art und fremdes Denken und gingen schliesslich, wie so mancher eroberungstüchtige Germanenstamm, im Volkstum der von ihnen Besiegten auf.

Ist es daher verwunderlich, wenn angesichts dieser Eigenschaft und der um rund 1000 Jahre zurückliegenden Zeit der Wikingerzüge nur verhältnismässig wenige Sachfunde von jener für die damalige Welt unglaublich weitgespannten Herrschaft des seetüchtigen Volkes berichten? Hingebungsvolle Arbeit von Fachgelehrten hat allerdings anhand von meist in Skandinavien geglückten Funden Schlüsse

schiff, das Prunkboot einer Wikingerfürstin, enthielt ein Grabgehäuse, in dem die Bestattete ruhte, um, von viel schönem und nützlichem Hausrat umgeben, auf ihrem Staatsschiff die Reise in die Ewigkeit anzutreten. Da fanden sich Webstühle, Lampen, Messer, Scheren und allerlei anderes Hausgerät. Im Hinterschiff war eine ganze Küche eingerichtet, im Vorderschiff lagen die Skelette von mitbestatteten Pferden, Hunden und einem Ochsen. Vom hohen Ideenreichtum und Kunstsinne der Germanen heidnischer Frühzeit zeugen der im selben Schiffe vorgefundene, mit Schnitzereien reich verzierte Prunkwagen, die Fürstentruhe, die Rodelschlitten und Bettgestelle sowie der älteste je in Norwegen aufgefundene Stuhl.

Wie im norwegischen Oseberg, machte man in Schweden, in Dänemark und im nördlichsten Deutschland wichtige Ausgrabungen von Schiffen, Wohn- und Grabstätten. Besonders die eingemeisselten Schriften auf Runensteinen berichten von den erstaunlich weiten Handelsfahrten der Wikinger, so zum Beispiel von den Schiffsreisen nach dem Baltikum und der anschliessenden Durchquerung Russlands auf Kamelen bis ins silberreiche Westturkestan am Kaspischen Meer. In Kensington (U. S. A.) und im Innern Kanadas stiess man ebenfalls auf einen Runenstein wie auch auf ein Schwert, eine Streitaxt und einen Schildgriff wikingischer Krieger, so dass man mit Bestimmtheit darauf schliessen kann, dass dies seetüchtige und abenteuerlustige nordische Volk des Mittelalters schon 500 Jahre vor der uns bekannten Entdeckung Amerikas auf Kriegsfahrt oder mit blosser verwegener Entdeckerfreude durch die Flüsse ins Landesinnere Nordamerikas vorgedrungen ist.

H. Sg.

Der Erfinder des Kartoffelbrotes ist Jakob Gujer, der Musterbauer aus dem Zürcher Oberland, genannt „Kleinjogg“: Vor 180 Jahren machte er den Versuch, aus Kartoffelmehl Brot zu bereiten. Da dies misslang, stellte er eine Mischung mit Getreidemehl her. Das daraus gebackene Brot war sehr schmackhaft und bekömmlich. Doch erst in den Kriegsjahren 1870 und 1871 wurde in der Schweiz in ausgedehntem Masse Kartoffelbrot hergestellt.